

# Standpunkt III

## Frank Trautmann zum Thema „Gesundheitsbau“



Die Innenhöfe schaffen einen natürlichen Puffer zwischen den Nutzungen Kindergarten und Hospiz, bieten aber gleichzeitig einen Raum zur Begegnung von kranken und gesunden Kindern

Frank Trautmann wählte für sein Diplom den Entwurf für ein Kinderhospiz. Die Motivation für dies schwierige Thema gibt ihm die persönliche Erfahrung, dass ein Hospiz ein Ort des Lebens, nicht des Sterbens, ist. Auch in der Architektur muss das seinen Ausdruck finden. Das Wagnis der Konfrontation von Kindergarten und Kinderhospiz in einem Gebäude führt zu einer mutigen und zugleich sensiblen Arbeit.

**Erläutern Sie kurz das Entwurfskonzept, vor allem die Kombination eines öffentlichen Kindergartens mit einem Kinderhospiz.**

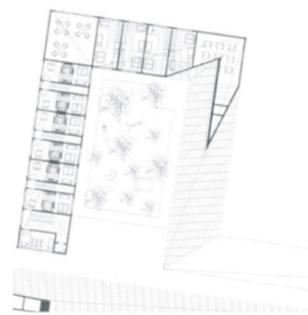
Die Idee, ein Kinderhospiz mit einer Tagesstätte zu kombinieren, entstand durch den Wunsch, einen Ort für Kinder zu schaffen – egal, ob sterbenskrank oder gesunde. Nach umfassender Recherche und der Besichtigung einiger Kinderhospize erkannte ich allerdings die Schwierigkeiten, einen Ort zu formen, der für beide Nutzer gleichermaßen geeignet ist. Die Anforderungen sind sehr unterschiedlich. Jedoch wird eine Begegnungsstätte dieser Art viele Synergien freisetzen. Am wichtigsten ist, kranken Kindern durch Kontakt mit gesunden Kindern Hoffnung und Normalität in ihrem Alltag zu geben. Umgekehrt denke ich, dass Kindergartenkinder durch das Hospiz schon im frühen Alter für Themen wie Krankheit und Sterben sensibilisiert werden können – ein Thema, das in unserer Gesellschaft oft unter den Tisch gekehrt wird. Mein Entwurf versucht, dieses Gemeinschaftsgefühl auszudrücken, was sich in Form eines langen Mäanders aus einheitlichem Material gestaltet. Die Aufteilung der Funktionen ist gewollt außen nicht ablesbar, sondern erschließt sich erst durch das Betreten des Gebäudes.

**Hospiz – wie sind Sie an das Thema herangegangen? Haben Sie Vergleichsobjekte/Vorbilder studiert?**

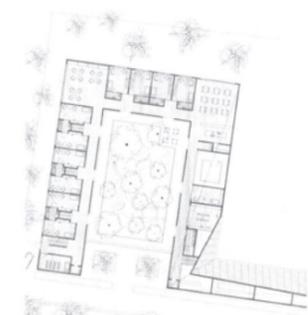
Die Recherche hat einen großen Teil meiner Arbeit ausgemacht und kann in meinem Dokumentationsbuch nachgelesen werden (erhältlich unter angegebenem Weblink). Angefangen bei der Geschichte, den Herbergen von Wanderorden an Alpenpässen bis hin zu den ersten Beispielen von Kinderhospizen in England, habe ich mich auch Büchern von Kinderpsychologen gewidmet. Das hat mir geholfen, mich in die unvorstellbar schwierige Situation der Kinder und der betroffenen Familien hineinzudenken. Ich wusste vorher nicht viel über Kinderhospize. Die prägenden Eindrücke habe ich vor Ort, im Kinderhospiz „Balthasar“ in Olpe und der „Sternenbrücke“ in Hamburg gesammelt. Sehr überrascht hat mich, entgegen meiner Erwartungen, keinen Ort des Trauerns vorgefunden zu haben, sondern einen Ort des Lebens. Das war die größte Motivation für meinen Entwurf.

**Entgegen vieler neu gebauter Gesundheitseinrichtungen, die auf der grünen Wiese entstehen, verorten Sie Ihr Gebäude in der Stadt. Aus welchem Grund?**

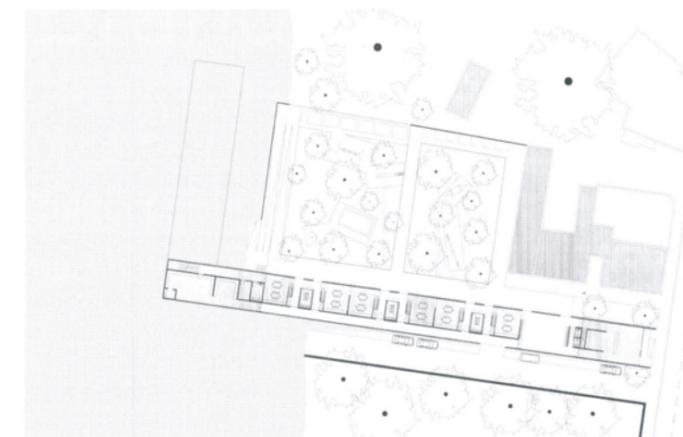
Für mich ging es darum, dem Kinderhospiz und der Kindertagesstätte eine Adresse zu geben. Viele Menschen wissen nicht, was in einem Kinderhospiz passiert, da die meisten außerhalb der Stadt gebaut werden. Weimar eignet sich gut, da es neben zahlreichen Parks auch ein großes kulturelles Angebot bietet. Es gibt genug Möglichkeiten für Kinder und Eltern zu entspannen. Schwierig war, gekonnt zwischen der Privatsphäre für das Kinderhospiz und der Öffentlichkeit



Grundriss 3. OG, Hospiz



Grundriss 2. OG, Hospiz



Grundriss EG, Kindertagesstätte

### Projektdaten

Hochschule:  
Bauhaus Universität Weimar

Lehrstuhl:  
Entwerfen und Wohnungsbau

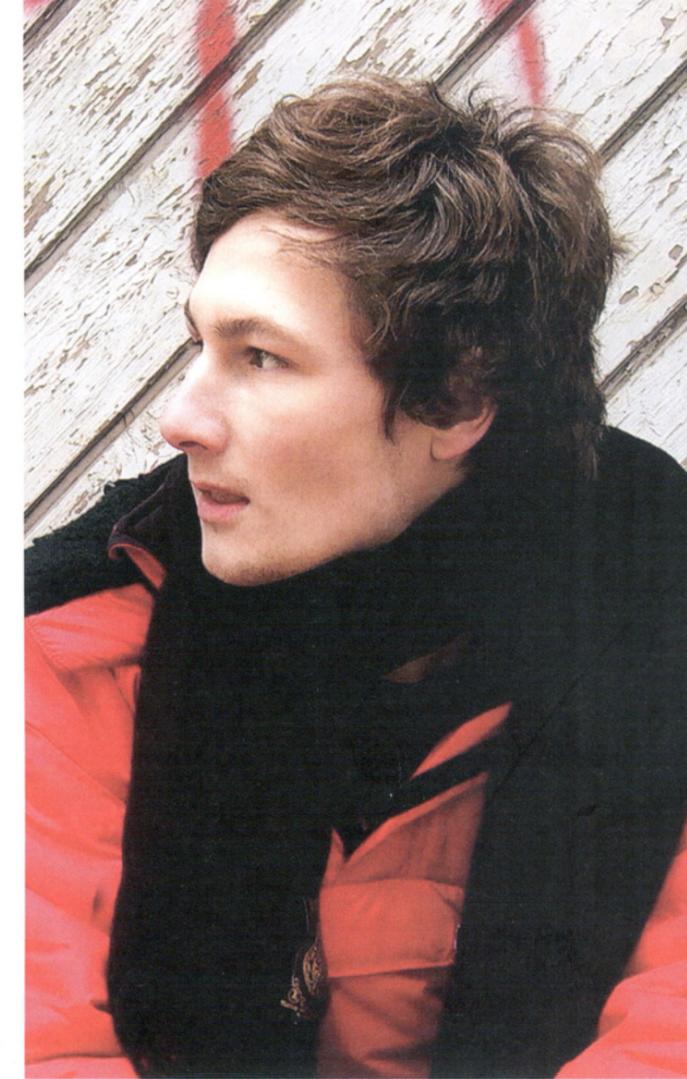
Betreuer: Prof. Stamm-Teske

Bearbeiter: Frank Trautmann

Projektbearbeitung: SS 2007

### Zum Thema

[www.trautmann.se](http://www.trautmann.se)  
[www.uni-weimar.de](http://www.uni-weimar.de)



der Kindertagesstätte zu vermitteln. Den Übergang habe ich mittels zweier Höfe geschaffen, einem geschützten Patio für das Kinderhospiz und einem öffentlichen Garten für die Kindertagesstätte.

**Welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach die Architektur, die Materialität, der Raum bei der Genesung von Krankheiten?**

Die Architektur spielt meiner Ansicht nach eine sehr große Rolle. Nicht nur die Materialität, sondern das gesamte Entwurfskonzept ist wichtig. Bei der Materialität habe ich auf ein vertrautes Umfeld gesetzt. Die Kinder sind oft traumatisiert von langen Aufenthalten in sterilen Krankenhäusern. Im Kinderhospiz sollten sie ein vertrautes Umfeld vorfinden, dessen Haptik, Klang, Geruch und Organisation eher an ihr Kinderzimmer erinnert, wo sie sich geborgen fühlen. Das Fassadenmaterial aus Schieferplatten gibt den Kindern die Möglichkeit, die Wand als Tafel zu benutzen und ihr eigenes Haus zu gestalten. Die Innenräume sind in hellem Holz gehalten, große Fensterbänder gestalten den Übergang zum Außenraum fließend.

Längsschnitt durch den Innenhof des Hospizes

